Cathleen Grunert

Kindheits- und Jugendforschung

Einführung zum Modul

kultur- und sozialwissenschaften

FernUniversität in Hagen

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis III

1 Wozu Kindheits- und Jugendforschung im bildungswissenschaftlichen Studium? 4

2 Zum Aufbau des Moduls Kindheits- und Jugendforschung 7

3 Überblick über die Kurseinheiten im Modul Kindheits- und Jugendforschung 10

1 Wozu Kindheits- und Jugendforschung im bildungswissenschaftlichen Studium?

In diesem Modul stehen die theoretischen Perspektiven sowie die Forschungszugänge und Forschungsbefunde der Kindheits- und Jugendforschung im Zentrum. Sowohl Kindheits- als auch Jugendforschung sind zwei zentrale Forschungsfelder der Erziehungs- bzw. Bildungswissenschaft und liefern wichtige Informationen über das Leben und das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Ein profundes Wissen über Kinder und Jugendliche als ein zentraler „Adressatenkreis" pädagogischer Praxis sowie bildungs- und sozialpolitischer Entscheidungen zu erlangen, ist damit nicht nur wissenschaftlicher Selbstzweck, sondern ermöglicht es neben grundlagenorientiertem Erkenntnisinteresse auch, unterschiedlichen Handlungsfeldern Reflexionsgrundlagen bereitzustellen. Darüber hinaus ist die in diesem Modul zentrale Auseinandersetzung damit, wie Kindheit und Jugend theoretisch gefasst werden können, welche Theorieperspektiven mit welchen Forschungszugängen korrespondieren sowie welche Möglichkeiten und Grenzen mit unterschiedlichen Forschungsverfahren verbunden sind ein wichtiger Schritt, um Forschungsbefunde einschätzen und kritisch reflektieren zu können.

Kindheits- und Jugendforschung kann damit nicht nur unser Wissen darüber erhellen, wie Kinder und Jugendliche heute in unterschiedlichen Kontexten, Lebenszusammenhängen, Regionen und Lebenslagen aufwachsen, wie sie ihre familiale, schulische und außerschulische Zeit gestalten oder vor dem Hintergrund differenter Lebensbedingungen überhaupt gestalten können, wie sie Gleichaltrigenkontakte aufbauen und pflegen (können), wie sie sich politisch engagieren oder in Jugendkulturen eingebunden sind, wie sie mit Medien umgehen und welche Zugänge sie dazu haben, wie sie Familie, Schule oder Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe selbst erleben oder wie sie Übergänge in die Berufsausbildung oder die Hochschule gestalten (können), sondern sie liefert auch Informationen darüber, wie Kindheit und Jugend als sozial konstruierte Lebensphasen theoretisch gefasst werden können und wie unterschiedliche Konstruktionen von Kindheit oder Jugend sowohl Forschungszugänge als auch Politik und pädagogische Praxis beeinflussen. Ein solches wissenschaftlich erzeugtes Wissen ist darüber hinaus bedeutsam, um politische oder pädagogische Maßnahmen begründet entwickeln und ausgestalten oder diese angemessen einschätzen und evaluieren zu können.

Dieser enge Zusammenhang zwischen erziehungs- bzw. bildungswissenschaftlicher Forschung im Feld der Kindheits- und Jugendforschung und dem professionellen Handeln in der pädagogischen Praxis bedingt dann auch den Umstand, dass Forschungsfragen häufig von sozialen, kulturellen oder politischen Gegebenheiten und damit verbundenen Problemstellungen abgeleitet sind. Wie beurteilen Kinder und Jugendliche die Ganztagsschule? Welche Problematiken ergeben sich für Kinder und Jugendliche daraus, dass sie in schrumpfenden ländlichen Regionen leben? Wie unterschiedlich gehen Kinder und Jugendliche mit dem gesellschaftlichen Phänomen der Digitalisierung und Mediatisierung des Alltags um? Was lernen Kinder und Jugendliche auch außerhalb der Schule und spiegeln sich

auch darin Prozesse der Reproduktion sozialer Ungleichheit wider? Wie beeinflussen Gleichaltrige das Schulerleben und die Identitätsentwicklung? All dies sind Fragen, denen sich die Kindheits- und die Jugendforschung zwar häufig zunächst in Form grundlagenorientierter Forschung widmet, die sich jedoch vielfach aus gesellschaftlichen Entwicklungen (z.B. Digitalisierung, Abwanderung aus ländlichen Regionen, Migrationsprozesse etc.) oder als Folge bildungs- oder sozialpolitischer Entscheidungen (z.B. Einführung der Ganztagsschule, schulische Übergangsentscheidungen, Regelungen der Hartz-V-Gesetzgebung, Kinder- und Jugendhilfemaßnahmen etc.) und der Frage nach deren Folgen für Kinder und Jugendliche überhaupt erst stellen.

Ergebnisse solcher Forschungen fließen dann nicht zuletzt in Berichterstattungen zu Lebenslagen und Lebensweisen von Kindern und Jugendlichen ein, die wiederum Entscheidungsgrundlage für Bildungs- und Sozialpolitik sein können. Zentrales Beispiel hierfür sind die Kinder- und Jugendberichte, die in jeder Legislaturperiode von einer Sachverständigenkommission unter Bezugnahme auf Ergebnisse der Kindheits- und Jugendforschung erarbeitet und von der Bundesregierung kommentiert werden und als Grundlage für die Ausgestaltung politischer Maßnahmen herangezogen werden. Ähnliche Berichte werden auch auf Länderebene oder in Bezug auf bestimmte Themen (z.B. Kinder- und Jugendsportbericht) verfasst.

Kindheits- und Jugendforschung ist zwar kein exklusives erziehungs- bzw. bildungswissenschaftliches Forschungsterrain, sondern findet sich auch in anderen Disziplinen, wie etwa der Soziologie oder der Psychologie. Im Falle der Erziehungs- und Bildungswissenschaft ist dieses Forschungsfeld in erster Linie auf Lern- und Bildungsprozesse sowie auf die Einbindung von Kindern und Jugendlichen in Erziehungs- und Bildungsinstitutionen in ihren Voraussetzungen, Prozessen und Folgewirkungen fokussiert. Empirisch erzeugtes Wissen über Kinder und Jugendliche dient dann nicht nur dem wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn oder politischen Entscheidungen, sondern bildet auch eine Basis für die Reflexion pädagogischer Zusammenhänge und Handlungsgrundlagen. Wie unterschiedlich Kinder und Jugendliche etwa in familialen Kontexten aufwachsen, wie sie die Einbindung in verschiedene Schulformen erleben, wie sie ihren Alltag in unterschiedlichen Regionen organisieren und welche Möglichkeitsräume für Bildungsprozesse in- und außerhalb der Schule sich ihnen aufgrund unterschiedlicher Lebenslagen bieten, dies alles sind wichtige Fragen, mit denen sich auch beruflich Tätige in pädagogischen Handlungsfeldern auseinandersetzen müssen. Für diese kann das wissenschaftlich erzeugte Wissen der Kindheits- und Jugendforschung eine Reflexionsgrundlage sein, um professionell pädagogisch Handeln oder auch neue Konzepte, Projekte und Maßnahmen begründet erarbeiten zu können.

Ein Modul zum Thema Kindheits- und Jugendforschung im bildungswissenschaftlichen Studium soll vor diesem Hintergrund Folgendes leisten: Zunächst soll es Studierenden einen Überblick darüber vermitteln, wie sich Kindheits- und Jugendforschung historisch entwickelt haben, wie die Lebensphasen Kindheit und Jugend theoretisch gefasst werden können, welche Themen und Fragestellungen in diesen Forschungsfeldern bearbeitet werden, mit welchen Forschungsmethoden in diesen Bereichen gearbeitet wird und welche zentralen Befunde bislang vorliegen. Damit sollen die Studierenden gleichzeitig Kenntnisse dar-

über erlangen, wie empirisches Wissen im Feld der Kindheits- und Jugendforschung überhaupt entsteht und mit welchen theoretischen Zugängen und Forschungsmethoden welche Art von Fragestellungen im Hinblick auf Kinder und Jugendliche bearbeitet werden können. Ein Wissen über unterschiedliche methodische Zugänge und deren Möglichkeiten und Grenzen ermöglicht es dann auch, Wissen darüber zu erwerben, wie die Gegenstandsangemessenheit und die Reichweite der Forschungsbefunde einzuschätzen ist und Ideen für eigene Forschungsfragen in diesem Feld zu entwickeln. Damit geht es vor allem darum, empirische Studien im Feld der Kindheits- und Jugendforschung auf der Basis ihrer theoretischen und forschungsmethodischen Zugänge lesen, vergleichen und kritisch reflektieren zu können.